Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 Fernsprecher Nr. 501

Nr. 153 Sonntag, den 2. Oktober 1927 45. Jahrgang

England gegen die französisch-russische Einigung

Die Verschärfung im Fall Rakowski

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die Annahme der sowjetrussischen Vorschläge durch Frankreich bedeuten würde, daß Paris sich damit in mindestens drei wichtigen Punkten im Gegensatz zu den Verpflichtungen auf Grund des Völkerbundsstatutes stellen würde. Diese drei Verstöße würde der Korrespondent sehen:

1. In einer französischen Neutralität im Falle eines Krieges mit Sowjetrußland,
2. in einer formalen Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen der Sowjetrepublik einschließlich der kaukasischen Republik, die gegenwärtig nur durch militärische Okupation und ein Regime des Terrors gegen den Willen der Bevölkerung durch Sowjetrußland aufrechterhalten werden.
3. in einem französischen Versprechen, an wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Rußland, die einer Blokade, einem Boykott usw. nicht teilzunehmen.

Die Rakowski-Affäre vor dem französischen Kabinett

Paris. Unter den Fragen, mit denen sich der Ministerrat in Rambouillat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, beschäftigen wird, nimmt einen nicht geringen Raum das russische Problem ein. Wie der offiziöse „Petit Parisien" zu berichten weiß, wurde der französische Botschafter in Moskau, Herbette, vor zwei Tagen beauftragt, seine letzte Demarche über die Abberufung des russischen Botschafters in Paris, Rakowski, in einer bestimmten Form zu wiederholen, und diesmal dem russischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten klar zu verstehen zu geben, daß das weitere Verbleiben Rakowskis in Paris nur ein Hindernis für die im Gange befindlichen Verhandlungen bilden könnte, nachdem sich ein Teil der französischen Oeffentlichkeit gegen Rakowski gewandt habe. Die Antwort der Sowjet auf diesen neuerlichen französischen Schritt liegt noch nicht vor, bemerkt das Blatt. Aber es sei nicht ausgeschlossen, daß sich die Regierung von Moskau, nachdem sich die Stellung von Rakowski immer schwieriger gestaltet und andererseits eine Verschlechterung der französisch-russischen Beziehungen vermeiden möchte, sich schließlich doch für die Ersetzung Rakowskis entscheidet. Der Matin führt seine, gegenüber einem diplomatischen Vertreter eines fremden Staates vereinzelt darstehende Sprache fort. Es ist ganz nebensächlich, schreibt das Blatt, ob Rakowski begreifen will, oder nicht. Es kümmert sich auch niemand um die Meinung Rakowskis. Nachdem über ihn die Quarantäne verhängt worden ist, wird er schließlich von selbst gehen oder der Gewalt weichen müssen.

Die Anleihe-Rätsel

Warschau. Die Anleiheverhandlungen bilden nach wie vor die Sensation des Tages. Nachdem die amerikanischen Delegierten sich Freitag früh auf Radiotelegraphischem Wege wegen neuer Instruktionen mit Neuyork in Verbindung gesetzt hatten, dauerten die Verhandlungen zwischen ihnen und den Vertretern der poln. Regierung fast ununterbrochen bis zum Abend an. Eine endgültige Entscheidung ist noch immer nicht gefallen. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Frage des Emissionskurses. Allem Anschein nach verursachen aber auch auf politischem Gebiet liegende Bedingungen gewisse Schwierigkeiten, da die im Ministerratspräsidium tagende Konferenz mehrfach unterbrochen wurde, und durch den Vertreter des Vizepremiers Bartel neue Instruktionen von Marschall Pilsudski eingeholt werden mußten.

Um den lettländisch-russischen Handelsvertrag

Riga. Entgegen der ursprünglichen Absicht hat die Regierung davon abgesehen, den viel umstrittenen Handelsvertrag mit Rußland als ersten Punkt auf die Tagesordnung der am 7. Oktober stattfindenden ersten Parlamentssitzung zu setzen. Die Führer der Opposition erblicken darin ein Verschleppungsmanöver und beabsichtigen eine Interpellation über die Außenpolitik einzubringen. Der kürzlich aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene Dr. Menders glaubt nicht, daß der Vertrag im Parlament eine Mehrheit finden wird.

Die Heidelberger Besprechungen Dr. Wirths

Berlin. Ueber die am Donnerstag in Heidelberg zwischen Dr. Wirth und anderen Zentrumsabgeordneten abgehaltene Besprechung weiß die „Germania" zu berichten, daß es sich hierbei im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen nicht um eine Sonderkonferenz mit einer Spitze gegen die Freiburger Tagung gehandelt habe, sondern daß diese Besprechung von langer Hand vorbereitet gewesen sei und einen Versuch dargestellt habe, die verschiedenen Meinungen, die in der Oeffentlichkeit in der Schulfrage laut geworden seien, auf eine mit der Politik der Partei in Einklang stehende Linie zu bringen. Gleichzeitig habe damit erreicht werden sollen, daß die öffentliche Diskussion von allen möglichen Fällen in ein ruhiges Gremium verlegt werde, wo eine sachliche Aussprache eher möglich sei als in den Spalten demokratischer Blätter. Das sei die Absicht der Veranstalter gewesen, denen jede Demonstration gegen irgendeine Parteiinstanz ferngelegen habe. Die Konferenz sei sich darin einig gewesen, daß durch positive Mitarbeit an dem vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf noch vorhandene Bedenken ausgeräumt und eine Lösung gefunden werden könnte, die sowohl den religiösen Belangen des katholischen Volksteiles, wie seinen Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Rahmen der Volksgesamtheit gerecht werde.

Neue Religionskämpfe in Indien

London. In Dehra Dun kam es, wie aus Bagdad gemeldet wird, während einer Hindu-Prozession zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Zwei Personen wurden getötet und 31 verletzt. Ein Wolkenbruch machte dem Kampf, dem die Polizei machtlos gegenüberstand, noch rechtzeitig ein Ende.



Zum Besuch der amerikanischen Legion in Paris

Der fromme Pilgerzug der verbrüderten Amerikaner und Franzosen zum Montmartre.

Die Danziger Eisenbahner gegen Polen

Danzig. In einer Versammlung der Danziger Eisenbahnbeamten wurden über die Lage der Danziger Eisenbahner im Bereich der polnischen Eisenbahndirektion Danzig recht beachtenswerte Mitteilungen gemacht. So führt die Danziger Gewerkschaft gegen die polnische Eisenbahnverwaltung in Danzig zur Zeit 49 Prozesse, weil die polnische Verwaltung, die durch Verträge und Entscheidungen festgelegten Forderungen der Danziger Eisenbahner nicht anerkennen will. Die Einleitung einer weiteren größeren Zahl von Prozessen steht bevor. Es handelt sich in der Hauptsache um Nachzahlungen von Gehaltsunterschieden. Auch die Einstellung und Beförderung von Danzigern sind stark im Rückstand, trotzdem bereits seit April 1925 eine große Anzahl von Stellen frei ist. Dennoch werden unkündbare Einstellungen von Danzigern durch die polnischen Behörden zurückgehalten. Die Verschiebung der Entscheidung und das Klagerecht der Danziger Eisenbahnbeamten auf der Tagung des Völkerbundsrates löst allgemeine Entrüstung in der Versammlung aus. Die Versammlung legte in Entschließungen ihre Meinung zu den verschiedenen Beschwerden nieder. Es wurde der Danziger Senat aufgefordert, dahin zu wirken, daß das Gutachten des Haager Schiedsgerichtes mit möglichster Beschleunigung erstattet wird, damit die Angelegenheit noch auf der Dezembertagung des Völkerbundsrates erledigt werden kann. Weiter wurde gefordert, daß die teilweise schon seit 1925 rückständigen Ernennungen und Beförderungen von Danzigern ohne weitere Verzögerung durch die polnischen Behörden durchgeführt werden. Schließlich wurde gegen alle polnischen Versuche, die Koalitionsfreiheit der Danziger deutschen Eisenbahner einzuschränken, entschieden Einspruch erhoben.

Moskaus Kampf gegen die Opposition

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sollen die 14 ausgeschlossenen Kommunisten schon Sonntag vor das Parteigericht gestellt werden. Weiter wird mitgeteilt, daß in Odessa, Kiew, Tiflis noch ungefähr 35 Kommunisten ausgeschlossen werden. Stalin behauptet, daß mit diesem Schlag die ganze Opposition vollkommen vor den Parteimassen kompromittiert ist und daß diese die Führer auf dem Parteikongreß nicht mehr wählen werde.

Dem achtzigjährigen Hindenburg

Von Dr. W. Hoffmann.

Am Sonntag, den 2. Oktober, kann das deutsche Volk einen Geburtstag feiern, der in seiner Art einzigartig ist und an den nun bereits viele Jahrzehnte zurückliegenden 80. Geburtstag des greisen Kaisers Wilhelm I. erinnert. In den fünf Jahrzehnten, die seit dem achtzigsten Geburtstag des ersten deutschen greisen Kaisers vergangen sind, ist das Deutsche Reich zu höchster Blüte gekommen und durch die tiefste Not hindurchgegangen. Der monarchische Gedanke wurde zerschlagen, aber die tiefe Liebe des Volkes zu dem Manne, der ihm die Verkörperung des Staatsgedankens ist, ist die gleiche geblieben: Vor 50 Jahren gehörte sie dem greisen Kaiser und heute gehört sie in nicht verminderter Stärke dem Manne der Tat, der Kraft, der in den Ablauf eines gewaltigen Schicksals hineingestellt wurde: Paul von Hindenburg.

Geschehnisse von ungeheurer Wucht sind in den fünfzig Jahren, die zwischen diesen beiden Geburtstagen liegen, über die kultivierte Welt hereingebrochen und insbesondere über Deutschland. Staatsgebilde wurden vernichtet, Monarchen wurden erschossen und verbannt, Republiken zogen herauf und prägten der Gegenwart ein völlig neues Gesicht auf. Das Prunkhafte der Vergangenheit, die Verlogenheit der Geheimdiplomatie verschwand, Fäden wurden zerrissen, um neuem Pomp, neuer Verlogenheit, neuer diplomatischer Verschlagenheit Platz zu machen. Wenn trotzdem oder gerade darum das deutsche Volk sich am achtzigsten Geburtstag Hindenburgs zu stillem, aber würdigen Feiern zusammenschließt, wenn von den Kanzeln aller Konfessionen am Sonntag für das Wohlergehen des greisen Geburtstagskindes gebetet wird, so mag wohl letzten Endes die Ursache darin zu suchen sein, daß der achtzigjährige Generalfeldmarschall und Reichspräsident dem deutschen Volke den geistigen Führer verkörpert. Er, der Ueberlieferer aus der Zeit, da das Deutsche Reich zusammengezimmert wurde, er, der lebende Zeuge der großen Taten des Weltkrieges, die unlösbar mit seiner Heldentat verknüpft sind, er ist zum Führer der Gegenwart geworden. Was das heißt, kann nur der empfinden, der im Volke eine unübersehbare Folge von kommenden und gehenden Geschlechtern sieht. Die ernste und männliche Erfassung der Wirklichkeit mit all ihrer Bitterkeit hat sich tief in das Herz eines jeden Deutschen eingegraben, der sich wie Hindenburg bewußt ist, daß diese Auffassung noch lange Zeit Los und Pflicht des bewußten Deutschtums bleiben wird.

Man wird fragen können, weshalb wir in Polen Anlaß haben, der Person Hindenburgs an seinem achtzigsten Geburtstag zu gedenken. Nicht der Umstand, daß der deutsche Reichspräsident auf nunmehr polnischer Erde, in Posen, geboren und aufgewachsen ist, nicht die Tatsache, daß er sich aus dieser Zeit mit der polnischen Sprache und mit dem polnischen Volksempfinden vertraut gemacht hat, hat ihn uns nahegebracht. Der Mensch, die einzigartige Persönlichkeit so außerordentlich armen Zeit, der Volksheld ist es, dessen Name aus den Annalen der Geschichte nie verschwinden wird, dem auch wir an seinem achtzigsten Geburtstag unsere Huldigung darbringen wollen. Kein nationalistischer Gedanke leitet uns dabei, lediglich der Stolz und die Dankbarkeit von Menschen, denen es vergönnt ist, die Vollendung einer außerordentlichen Persönlichkeit als Zeitgenosse mitzuerleben, auf die wir noch stolz sein werden, wenn sich diese greisen Augen einmal geschlossen haben sollten. Wir empfinden die Weihe, die in einem vollendeten Leben liegt, von dem die Heilige Schrift sagt, daß es Mühe und Arbeit, aber köstlich gewesen ist. Nicht den Soldaten und Strategen Hindenburg feiern wir, sondern den Menschen Hindenburg, der achtzig lange Jahre hindurch nicht weiter und immer nur der Diener seines Volkes gewesen ist, der an seinem Lebensabend aus der zurückgezogenen Stille eines wunschlosen Mannes unter Zurückstellung des persönlichen Ruhebedürfnisses das geworden ist, wozu er vor nunmehr über zwei Jahren gewählt wurde: zum obersten Exponenten der deutschen Volksgemeinschaft.

Ein Volk muß Glauben an sich selbst haben. In der Person Hindenburgs ist dieser Glaube verkörpert. Denn Paul von Hindenburg hat das Glück, das Fühlen des Volkes hinter sich zu wissen, wie es in demselben Grade vor ihm weder der erste Reichspräsident Ebert noch der letzte Kaiser Wilhelm II. besessen hat. Im Reichspräsidenten Hindenburg wurde der Gedanke der Verfassung Wirklichkeit, daß der gewählte Träger des höchsten Amtes Vertrauensmann des als Einheit gedachten Volkes sein soll. Im Namen Hindenburgs hat der größte Teil des deutschen Volkes, weit über seine Reichsgrenzen hinaus, sich wiedergefunden. Und damit war der Grund gelegt, daß das deutsche Volk nach seiner

tiefen Demütigung wieder lernen konnte, an sich selbst zu glauben. So lange er lebte, lebte Hindenburg für sein Volk. Während seines langen Lebens war stets oberstes Pflichtgebot für ihn, ein Diener des Volkes zu sein. Dadurch, daß er in all diesen Jahrzehnten seine persönlichen Wünsche und Neigungen zugunsten des Volkes zurückstellte, wurde er zu einer in der Gegenwart so selten gewordenen Verkörperung des kategorischen Imperativs. In seinen Worten und Taten als Reichspräsident klang und klingt durch den Baß der alten Soldatenstimme das milde Mitverstehen des weisen Patriarchen, der ein vollgerütteltes Leben an Leid und Arbeit hinter sich hat.

Wir haben als polnische Staatsbürger keinen Grund, die politische Haltung Hindenburgs zu beurteilen. Ein Moment werden wir jedoch anführen dürfen: seine Gerechtigkeit und seine zurückhaltende Klugheit, sein feiner Takt in allen Fragen der Innen- und Außenpolitik. Nie hat er seinen starken Einfluß zur Stärkung einer parteipolitischen Strömung, die ihm vielleicht persönlich nahe stand, geltend gemacht. Dieses ist jedoch die Stärke und Einzigartigkeit seiner Persönlichkeit, die ihm eine Verehrung sowohl in Deutschland als auch im Auslande gesichert hat, wie kaum einem zweiten Staatsoberhaupt der Gegenwart. Wohl wurden in der letzten Woche anläßlich seiner Tannenbergrede bei der Einweihung des Denkmals einige unzufriedene Pressestimmen im Auslande laut. Aber diese Unzufriedenheit richtete sich nicht gegen die Person des greisen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten Hindenburg, sondern es waren schüchterne Ablenkungsmanöver, um die Diskussion der öffentlichen Meinung von der leidigen Kriegsschuldfrage abzulenken. Jeder Chauvinismus im Inlande und im Auslande machte an der verehrungswürdigen Gestalt Hindenburgs halt.

Wir wünschen dem Manne und Menschen Hindenburg zu der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres von ganzem Herzen Glück und Segen. Wir drücken ihm im Geiste die greise Hand, die den Treuschwur aus guten und aus bösen Tagen getreulich gehalten hat.

Ein Mittelmeer-Locarno?

Die Zusammenkunft Chamberlain-Primo de Rivera.

London. Die englischen Morgenblätter bringen zu der überraschenden Zusammenkunft Chamberlains mit Primo de Rivera nur spärliche Berichte. Die „Times" behaupten, daß die beiden Staatsmänner vor allem die Tanger-Frage besprechen werden und weisen alle Kombinationen über ein Mittelmeer-Locarno zurück. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hält den britischen Standpunkt in der Tanger-Frage für völlig unverändert. Es dürfe nur ein Tanger auf breitester internationaler Basis geben. Die „Westminster Gazette" weist darauf hin, daß die strenge Handhabung der spanischen Zensur und das Stillschweigen des Foreign Office die sensationelle Auslegung der Zusammenkunft des englischen Außenministers mit Primo de Rivera noch steigern.

Frankreichs Antwort an Amerika

London. Wie Exchange Telegraph aus Paris berichtet, ist der französische Ministerrat zu dem Entschluß gekommen, der amerikanischen Regierung zu antworten, daß Frankreich den Vereinigten Staaten keine wirtschaftliche Sonderkonzession gewähren könne, ohne von der amerikanischen Regierung die formale Zusage zu erhalten, daß in den kommenden Verhandlungen eine entsprechende Gegenkonzession gemacht wird. Die französische Regierung sei der Auffassung, daß Frankreich den Vereinigten Staaten die Meistbegünstigungsklausel nur zugestehen könne, wenn Amerika Frankreich die gleiche Vergünstigung gewährt, da sonst andere europäische Nationen, z. B. Deutschland, berechtigt wären, ebenfalls eine Sonderbehandlung zu verlangen.

Gefangenen-Meuterei in Tulon

Paris. Im Marinegefängnis in Tulon kam es Freitag zu einer schweren Meuterei. Etwa 100 Häftlinge schlugen die Türen und Fenster ihrer Zellen ein und nahmen gegenüber der Wache drohende Haltung an, daß Marine-Gendarmerie- und Militärabteilungen herbeigerufen werden mußten. In einen Saal gedrängt, mußten sich die Meuterer schließlich ergeben. Sie wurden unter starker militärischer Bewachung in das Ford Malbousquet überführt, wo sie ihre Aburteilung abzuwarten haben. Die Meuterer stimmten bei ihrer Verhaftung revolutionäre Lieder an und brachten Hochrufe auf den kommunistischen Abgeordneten Marty aus.

Die Marinemeuterei in Tulon, die nach dem Bericht des „Matin" einen ausgesprochen kommunistisch-revolutionären Charakter hatte, hat auch zu einem mehrfachen Zusammenstoß der Polizei mit der Zivilbevölkerung geführt, die sich auf die Nachricht von den Unruhen vor dem Gefängnis ansammelte. Die Kunde von der Meuterei der Häftlinge im Marine-Gefängnis verbreitete sich rasch unter den Arbeitern der Marinewerkstätten, die sich nach Beendigung ihrer Arbeit vor dem Haupttor des Gefängnisses versammelten und zugunsten der Meuterer demonstrierten, wobei sie die Internationale sangen. Polizei und Gendarmerie unter dem Kommando eines Gendarmerie-Hauptmannes mußten mehrfach einschreiten, bis es ihr gelang, die Demonstranten auseinander zu jagen.

Die PPS. und die deutsch-polnische Grenzfrage

Der „Robotnik" vom 29. September enthält zwei Artikel, die sich mit Deutschland befassen. Der eine entstammt der Feder des Senators Stanislaw Posner und beschäftigt sich mit den Enthüllungen der „Menschheit". Senator Posner geht sehr scharf mit dem Außenminister Stresemann ins Gericht. Den zweiten Artikel hat kein geringerer als Abg. Dr. Diamand geschrieben. Es ist dies ein Brief Dr. Diamands an die Deutsche Sozialdemokratie, in dem sich Dr. Diamand über die deutsch-polnische Grenzfrage ausläßt. Er nimmt darin Stellung zu der vom Reichstagspräsidenten Löbe in Paris geäußerten Ansichten über die Grenzfrage sowie zur Erklärung Breitscheids in Genf. — Der scharfe Ton der beiden Artikel muß Befremden erregen.

Portugiesisch-englisches Kolonialgeschäft

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Madrid enthüllt der frühere portugiesische Kolonialminister Correira Da Silva eine großangelegte Aktion durch die wesentliche portugiesische Hoheitsrechte in Mozambique an England übertragen werden. Der wichtige Handelshafen Boira der zugleich Ausgangspunkt der bedeutendsten afrikanischen Bahnen ist, soll darnach durch Ausnutzung eines in dem Vertrag an eine englische Gesellschaft enthaltenen Paragraphen in englische Hand gekommen sein. Da auch die bei Boira das Meer erreichende Bahnlinie englischer Besitz ist, würde das portugiesische Mozambique dadurch völlig von einer englischen Einflußzone durchbrochen. In Lissabon wird davon gesprochen, daß das Geschäft durch die Hergabe von „Millionengeldern" zustande gekommen sei.

Neue Offensive Tschangtsolins gegen Feng

London. Nach Meldungen aus Peking hat Marschall Tschangtsolin eine neue Offensive gegen General Feng eingeleitet, dessen Truppen sich von der Provinz Schansi aus, nordwärts bewegen. In Peking sind zwei Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen eingetroffen. Tschangtsolin hat einen Teil seiner Truppen entlang der Eisenbahn westwärts von Peking in Marsch gesetzt. Andere Verbände sind nach Kalgan unterwegs, um den Nordwesten gegen Umgehungsmanöver Fengs zu schützen. Der jetzige Zeitpunkt wurde für die Offensive gewählt, da Tschangtsolin glaubt, daß im Augenblick keine Gefahr von den Südtruppen droht. Die Hoffnung des Marschalls daß sich General Yen Hsi dem Vormarsch anschließen wird, hat sich nicht erfüllt. Yen Hsi hat im letzten Augenblick eine Zusammenarbeit mit Tschangtsolin abgelehnt.

Eine jugoslawische Note an Bulgarien

Wien. Wie die „Neue Freie Presse" aus Sofia meldet, überreichte Freitag der jugoslawische Gesandte dem Generalsekretär des Außenministeriums eine Verbal-Note, in der die jugoslawische Regierung von dem Inhalt der Dokumente Kenntnis gibt, die letzthin bei Gefangenen und getöteten mazedonischen Bandenmitgliedern gefunden wurden und beweisen, daß diese Bande mit bulgarischen Kreisen in Verbindung gestanden haben. Die Note enthält keinen Protest, sondern beschränkt sich vielmehr auf die bloße Mitteilung des Inhalts der aufgefundenen Dokumente. In Sofioter unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Angelegenheit keine Weiterungen haben wird.

Großer Bombenfund auf einem Pariser Friedhof

Paris. Auf einem alten Friedhof in einem Pariser Arbeiterviertel wurden 300 Bomben gefunden, ähnlich den Sprengkörpern, die bei dem Attentat gegen den Schnellzug Marseille—Nizza verwendet wurden. Die Polizei vermutet, daß es sich um ein geheimes Waffenlager italienischer Anarchisten handelt.

Der Führer der „Roten Lanzen" ermordet

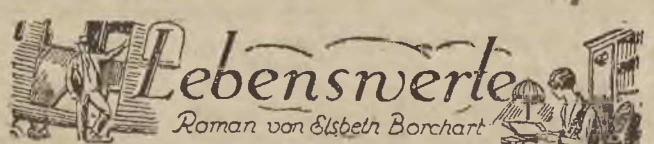
Charbin. Wie aus Swatau gemeldet wird, wurde der Führer der „Roten Lanzen" in China, Li, auf der Straße von einem unbekannten Täter erschossen.



Eine Tierschau in Berlin

Ein über 8 Zentner schweres Edelschwein.

Die zweite deutsche Tiermesse wurde unter Beteiligung zahlreicher Besucher aus Berlin und dem Reiche, sowie aus Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei eröffnet.



13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

V.

Auf Helgendorf herrschte eine schwüle Stimmung. Auf allen Gemütern lastete ein Druck, der sich nur schwer abschütteln ließ. Selbst Ulli, der stets zu allerhand übermütigen Streichen aufgelegte Kobold, schlich bedrückt umher. In die Vorbereitungen zur Hochzeit fiel eine Bombe.

Zwei Tage und drei Nächte hatte Hilde mit sich gerungen, ehe sie die Kraft und den Mut fand, die Bombe hineinzuschleudern. Und nun es geschehen war, nun die erwarteten Folgen über sie hereinbrachen, stand sie ihnen niedergeschmettert und ratlos gegenüber.

Sie hatte etwas Ungeheuerliches getan: dem Baron Redwitz, ihrem Verlobten, das Wort zurückgegeben. Wie sie den Mut dazu gefunden hatte, war ihr selbst hinterher unklar, aber es war geschehen. Sie hatte ihm geschrieben, sie fühlte, sie paßten nicht zusammen, ihre Ziele und Ansichten gingen zu weit auseinander, und sie würde an seiner Seite ebenso unglücklich werden, als ihn unglücklich machen. Sie bäte ihn, ihr den anfänglichen Irrtum zu verzeihen, sie halte es für ihre Pflicht, ihn einzugestehen, ehe es zu spät sei. Er möge sein Glück bei einer anderen suchen, die es ihm auch wirklich geben könne. Sie, Hilde, sei außerstande dazu!

Auf diesen Brief, den sie sich nach heißen Kämpfen abgerungen hatte, kam die umgehende Antwort des Barons, Schreck und Bestürzung drückten seine Worte aus: Er könne nicht glauben, was sie ihm geschrieben habe. Daß sie ihm wegen der Ueberrumpelung neulich abend noch zürne, hätte er trotz ihrer Gegenversicherung wohl herausgefühlt, aber nimmer hätte er geglaubt, daß sie ihn darum so hart strafen oder gar mit ihm brechen wolle. Er sähe ihre Absage daher auch nur als in augenblicklicher Erregung gefaßt an und wolle sie nicht für ernst nehmen. Er könne ohne sie nicht leben, und hielte es kaum so lange aus, bis er ihrer Vergebung und Widerrufung ihres Briefes sicher sei. Heute abend wolle er nach Helgendorf kommen und sich beides holen.

Hilde erschrak heftig. Was sollte daraus werden, wenn er heute kam? Ihm Auge in Auge gegenüberstehen, seinen bittenden Blicken und Worten zu widerstehen, ging über ihre Kraft. Er durfte nicht kommen. Aber — ein Brief konnte ihn vor seiner Abfahrt nicht mehr erreichen. Sollte sie sich verleugnen lassen, in ihrem Zimmer bleiben und Kopfschmerz vorschützen, oder sollte sie zum Vater gehen, ihm ehrlich bekennen, was sie getan hatte, und ihn bitten, dem Baron an ihrer Stelle ihre Antwort zu bringen?

Sie hatte bis jetzt noch nicht den Mut zu einem Geständnis gefunden. Ihr Brief war ja auch erst gestern abgegangen. Wohl hatte es sie zur Mutter gezogen, aber sie hatte gefürchtet, diese möchte sie durch Ueberredung beeinflussen und von neuem wankend machen. Nun aber blieb ihr nichts anderes übrig, als offen hervorzutreten, und ob ihr Herz auch zitterte, so entschloß sie sich doch nach kurzem Zögern, zum Vater zu gehen.

Der Freiherr sah ziemlich erstaunt auf, als seine Tochter bei ihm eintrat und ihn um eine Unterredung bat. Ihr außergewöhnlich bleiches, erregtes Aussehen fiel ihm auf. Es kostete sie unendliche Mühe, über einige Einleitungsphrasen hinweg zum Kern zu kommen, bis sie endlich mit der Tatsache herausrückte.

Er sah sie zuerst sprachlos vor Ueberraschung an und glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Was sagst du da?" fragte er endlich. „Du hast deine Verlobung aufgelöst? Ja — wie kommst du denn dazu? Was hat dich denn zu solchem Gewaltschritt getrieben? Hat es irgend einen Streit zwischen euch gegeben?"

Hilde schüttelte den Kopf. „Nein, Papa — ich bin nur zur Ueberzeugung gekommen, daß wir nicht zusammenpassen, und daß eine Ehe zwischen uns nicht glücklich werden kann."

„Aber Kind — so lange Zeit hast du dazu gebraucht, um dir darüber klar zu werden? Was sind denn das auf einmal für Hirngespinste? Verlobst dich mit einem in jeder Beziehung hochachtbaren Manne, nimmst seine Liebe entgegen, und auf einmal stellst du ihm den Stuhl vor die Tür. Wie soll ich das verstehen? Sollte etwa ein anderer dahinter stecken?"

„Papa!" fuhr Hilde verletzt auf, und das Blut schoß ihr ins Gesicht.

„Nun, was denn?" fuhr der Freiherr ärgerlich fort. „Um einer Laune willen bricht man doch nicht leichtsinnig sein Wort."

„Es ist keine Laune, glaube es mir doch," rief Hilde, bis aufs äußerste gepeinigt. „Es ist ein seit langem vorbereitetes Ergebnis meiner Kämpfe und Empfindungen."

„Und nun meinst du, daß du aller Pflichten ledig bist und nun einfach sagen kannst: Ich bin deiner überdrüssig geworden — ich mag nicht mehr, geh! — Da bist du doch in einem gewaltigen Irrtum, mein Kind. Was du von der Verschiedenheit eurer Charaktere sagst — das ist kein genügender Grund. Verschiedenheiten gleichen sich in der Ehe aus, Härten schleifen sich ab. Von einer Auflösung deines Verlöbnisses mit Redwitz kann jetzt keine Rede mehr sein, und ich rate dir allen Ernstes, in dich zu gehen, deine eignen Fehler und Schwächen zu erkennen. Das wird dich duldsam gegen die seinen machen, und im übrigen nimm dir vor, dich in seinen Charakter einzuleben, nicht unmögliche Anforderungen an ihn zu stellen, sondern seinem Naturell Rechnung zu tragen. Das Leben wurzelt in der Wirklichkeit und nicht in unerreichbaren Idealen. Eine Prinzeß Turandot zu spielen, hat heutzutage wirklich keinen Zweck, und du solltest froh sein, daß ein Mann wie Redwitz dich begehrt und liebt. Glaubst du, einen anderen zu finden, der besser zu dir paßt? Bei jedem wirst du Schattenseiten entdecken. Was bleibt dir aber für die Zukunft, wenn du nicht heiratest? Das Stift, oder der Gnade deines Bruders anheimzufallen. Du weißt selbst, daß das Privatvermögen in viele Teile geht und nicht allzu bedeutend ist. Also besinne dich und komm zur Vernunft! Einrenken läßt sich die Geschichte, die deine höchst eigenmächtige, übereilte Absage hervorgerufen hat, noch. Er selbst bietet dir, obgleich du ihn schwer gekränkt hast, die Hand. Uebersieh sie nicht — sei ihm dankbar dafür und suche dein Vergehen ihm gegenüber wieder gutzumachen, sonst könntest du es später einmal bitter bereuen."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Verkehrskarten für das Jahr 1928. Die Kattowitzer Polizeidirektion gibt bekannt, daß die bisherigen Verkehrskarten mit dem 31. Dezember 1927 ihre Gültigkeit verlieren und durch neue Verkehrskarten für das Jahr 1928 ersetzt werden müssen. Alle diesbezüglichen Gesuche sind auf dem hiesigen Polizeibüro ul. Sienkiewicza Nr. 16 im Meldebüro, Zimmer Nr. 3, während den Dienststunden von 8—1 Uhr nachmittags einzureichen. Im Anschluß daran müssen die Gesuche bei der Polizeidirektion im Zimmer Nr. 37 abgegeben werden. Die Meldung auf dem hiesigen Polizeibüro hat nur den Zweck, um gewisse Vorarbeiten, die für die Polizeidirektion erforderlich sind, vorher ordnungsmäßig zu erledigen. Die Gesuchsteller müssen bei der Meldung der Polizei folgende Ausweispapiere vorlegen: 1. Polizeiliche An- bezw. Abmeldung für die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum Tage der Antragstellung, 2. Personalpapiere, wie Heimatschein, Optionsschein, Paß, 3. männliche Personen der Jahrgänge 1885 bis einschl. 1909 alle Militärpapiere einschl. Militärbüchlein und evtl. Nachweise über die Befreiung vom Militärdienst, alle militärischen Zeugnisse. Die Meldung bei der Polizeidirektion hat in folgender Reihenfolge zu erfolgen: Gesuchsteller mit dem Anfangsbuchstaben A—F vom 4.—12. Oktober einschl., G und H vom 17.—26. Oktober einschl., J und K vom 31. Oktober bis 10. November einschl., L und M vom 14.—23. November einschl., N—R vom 28. November bis 7. Dezember einschl., S vom 12. bis 17. Dezember einschl., T—Z vom 20.—31. Dezember einschl. Jeder Gesuchsteller muß außer dem Gesuch — ausgefülltes Formular — 2 Zloty in bar und 3 Photographien mit bloßem Kopfe (neue Aufnahmen) mitbringen. Die neuen Verkehrskarten geben die Polizeikommissariate der betreffenden Gemeinden an die Antragsteller aus. Die neuen Verkehrskarten darf man gleich nach Erhalt, also noch vor dem 1. Januar 1928, benutzen.

Kirchliche Nachrichten. (Deutsche Mission in der hiesigen Kreuzkirche.) Vom 1. bis zum 9. Oktober findet in der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz für die deutschen Parochianen hl. Mission statt, welche unter der Leitung von zwei hochwürdigen Jesuitenpatres stehen wird. Sie beginnt heute am Sonnabend um 5 Uhr. Es ergeht an alle deutschen Katholiken ohne Ausnahme die herzliche Bitte und Mahnung, den Ruf Gottes nicht zu verachten, sondern diese Zeit der Gnade und der Seelenerneuerung recht eifrig zu benützen.

Gründungsversammlung. Das Zentral-Komitee der „stellungslosen Kopfarbeiter" zu Katowice beruft am Montag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Restauration Generlich, Laurahütte, ul. Sobieskiego, eine Gründungsversammlung ein, die großes Interesse unter allen abgebauten Kopfarbeitern finden wird. Jeder arbeitslose wie jeder dienstfreie Beamte, Angestellte, muß in seinem eigenen Interesse dieser wichtigen Versammlung beiwohnen. Die Tagesordnung enthält viele wichtige Punkte, die die gegenwärtige Stellung der abgebauten Angestellten kennzeichnen und den Kampf gegen das Elend beleuchten. Erfüllet alle eure Pflicht und besucht die Versammlung.

Den **Sonntagsdienst** in den Apotheken versieht diesmal die Barbara-Apotheke.

Abschied. Wieder einer unserer alten Mitbürger, Herr Restaurateur Exner, verläßt samt Familie unsere Gemeinde, in der er groß und alt geworden ist, überall geschätzt und geehrt wurde. Wie wir erfahren, hat Herr Exner das große sehr gut besuchte Lokal „Die Reichshalle" in Gleiwitz übernommen. Wir glauben, daß wir im Sinne vieler unserer Mitbürger das von der Familie an uns alle gerichtete „Lebewohl" auf diesel Art erwidern und der Familie Exner nur alles Gute wünschen.

-o- **Ruhrerkrankungen.** Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß beim Genuß von rohem Obst größte Vorsicht zu üben ist. Gerade die Eltern und Erzieher müssen jetzt in der Obstzeit besonders die Kinder darauf aufmerksam machen, das Obst vor dem Genuß gut zu waschen oder zu schälen. So sind in Siemianowitz jetzt 18 Fälle von Ruhrerkrankungen festgestellt worden. Die Erkrankten mußten wegen der hohen Ansteckungsgefahr isoliert werden.

Oktober. Die letzten vier Monate September, Oktober, November und Dezember sind numeriert, aber merkwürdigerweise falsch, denn der Oktober ist doch nach unserem heutigen Kalender der „zehnte" Monat und heißt in Wirklichkeit der „achte" (octo gleich acht). Ursprünglich stand nämlich der Oktober an achter Stelle. Als aber Julius Cäsar nach seiner tiefgehenden Jahrbuchänderung noch zwei neue Monate in die seitherige Reihe vorn einstellte, den Januar und Februar, da rückte der Oktober vom achten auf den zehnten Platz. Trotzdem ist ihm aber der Name Oktober geblieben bis auf die heutige Zeit. Er hat viele Namen, z. B. Saemonat, Weinmonat. — Die Sonne eilt jetzt mit großer Geschwindigkeit nach Süden hin und schneidet bei ihrer täglichen Bewegung den Horizont in steiler Richtung, so daß die Zeit vom Sonnenuntergang bis zur Dunkelheit, also die Dämmerung, von kurzer Dauer ist. Die Tageslänge variiert in diesem Monat zwischen 11¼ und 9½ Stunden. Der Landmann hat im Oktober alle Hände voll zu tun; er muß, wie der landwirtschaftlich bewanderte Magister Colerus in seinem lehrreichen Hausbuch vom Jahre 1590 bemerkt, „den Wintergetreidesamen ausstreuen, Brunnen graben, Graben räumen, auch wohl an einem schönen Tage, wenn man sich eines harten Winters besahret, der die Weinreben beleidigen möchte, den Wein binden; man kann auch Stämme setzen und allerlei Obstbäume pflanzen; es wird auch etlich Feld und Gartenacker zum Winter umgerissen zur künftigen Herbst- und Sommersaat." Im Oktober werden die ersten Schweineschlachtungen vorgenommen, besonders zur opferfreudigen Kirmesfeier. — Nach alten Wetterregeln bringt ein warmer Oktober einen kalten Februar. Scharren die Mäuse tief sich ein, so wird der Winter hart sein. Hält der Baum seine Blätter lange, so ist dem Menschen um späten Winter bange. Trägt der Hase lange sein Sommerkleid, ist der Winter auch noch weit.

Hasenjagd. Nun beginnt die Hasenjagd. Damit fängt für Freund Lampe eine böse Zeit an; denn es werden auf ihn die Jäger losgelassen. Er liefert ein wohlschmeckendes Fleisch. Kein Wunder also, daß ihm so sehr nachgestellt wird. Solange noch Kartoffeln und Rüben auf den Feldern stehen, kommt die Suchjagd hauptsächlich in Betracht. Den jugendlichen Löffelmann mögen die Jäger noch einige Zeit schonen, damit der Hasenjüngling wächst und zunimmt. Richtig schmackhaft ist der Hase erst dann, wenn ihm der Schuß durch die Winterwolle fährt. In diesem Jahre verspricht die Hasenjagd recht ergebnisreich zu werden.

-o- **Schaffung von Wohnungen.** Das frühere Schlafhaus auf der ulica Floriana 24, welches der Hüttenverwaltung der Laurahütte gehört, ist von dieser umgebaut worden. Dadurch entstanden 12 Arbeiterwohnungen und zwar 3 Wohnungen zu 2 Zimmern und Küche und 9 Wohnungen zu 1 Zimmer und Küche.

-o- **Mehr Licht!** Von der ul. Sienkiewicza am Restaurant Koziol (früher Reichmann) vorüber, hinauf zum kleinen Teich, der jetzt zugeschüttet wird, führt durch die Unterführung der Hüttenbahn ein Weg. Der erste Teil desselben, bis an den Bahndamm, darf schon Straße genannt werden, nachdem er im Vorjahre mit richtigem Pflaster und Bordsteinen versehen worden ist. Vom Ende der Pflasterung bis zum Teiche befindet sich der Weg in einem Zustande, der unseres Ortes bestimmt unwürdig ist. Bei regnerischem Wetter schon bildet dieser eine direkte Gefahr für den Passanten, weil durch den großen Verkehr der Boden schlüpfrig wird, glitschig sagt der Oberschlesier. Wer nicht sehr sicher auf den Beinen ist, kommt leicht in die Lage, auf dem Hosenboden zu landen und sich womöglich die Nase zu polieren. Viel schlimmer ist es aber noch im Winter. Ließe sich dort nicht eine feste Treppe schaffen? Ein Kapitel für sich ist dieser Weg aber erst bei Dunkelheit. Keine Lampe, die ihren Schein bis hierher sendet. Auch die Wege an den Teichen weisen an dieser Stelle keine einzige Beleuchtung auf, denn die kleine Birne, die an dem Hüttenhaus erstrahlt, kann als solche kaum angesprochen werden. Und dabei bedrohen den nichtsahnenden Passanten nach dem Passieren der Unterführung noch größere Gefahren, wenn er sich an den Hüttenhäusern entlang zum Plac Piotra Skargi wendet. Ausgerechnet dort müssen zwei Kanalschächte einige Zoll aus dem Boden herausragen und harmlose Wanderer zu Fall bringen. Wenn der Boden ringsherum wenigstens hoch mit Erde oder Sand beschüttet wäre; nein, auch noch scharfkantige Steine machen sich dort breit. Unsere Gemeindeverwaltung hat auf dem Teil des Marktplatzes, der früher den kleinen Hüttenteich bildete, einen neuen Lichtmast aufstellen lassen, der einen Teil genannten Weges beleuchtet. Was nützt aber der schönste Lichtmast, wenn die Lampen nicht kommen. Ueberhaupt diese Lampen in unserer Straßenbeleuchtung! Gerade wenn man eine mal dringend braucht brennt sie bestimmt nicht. Die Lampen der beiden Lichtmasten auf dem Plac Piotra Skargi brennen selten einmal zu gleicher Zeit. Ebenso scheinen die Lampen der ulica Sienkiewicza sehr oft den Passanten nicht. In Dunkelheit gehüllt ist vielfach auch unser Boulevard, die Straßenkreuzung an der Kreuzkirche. Dort fällt es am empfindlichsten auf, weil nur der eine Lichtmast für die Beleuchtung der ganzen Gegend und Umgegend vorgesehen ist. Wäre es nicht möglich, diesen Mast zu einem Doppelmast umzubauen? Beide Lampen werden doch nicht zu gleicher Zeit streiken! Und zum Schluß noch die Gegend um den Bahnhof und die ulica Dworcowa. Wenn der letzte Personenzug am Abend in Richtung Katowice den Bahnhof noch nicht verlassen hat, die angekommenen Passagiere sich noch auf den Treppen oder dem Vorplatz befinden, schwupp, geht das Licht auf dem Vorplatz aus und die ganze Gegend liegt in tiefster Finsternis. Die Lampen auf dem Bahnkörper beleuchten die ulica Dworcowa nur sehr mäßig. — Also bitte, Ihr Herren Stadträte: „Mehr Licht!"

Wir erinnern nochmals an das Ausfuhrverbot sämtlicher Hackfrüchte infolge Auftretens des Kartoffelkrebses.

Blinder Feueralarm. Am Donnerstag, 1 Uhr nachm., leistete sich der Ficinusschacht einen Aprilscherz mit der hiesigen Feuerwehr, indem der Feuerwehr telephonisch mitgeteilt wurde, daß beim hiesigen Metzger Wietrzny ein Brand ausgebrochen sei. Gleichzeitig ließ der Ficinusschacht die Sirene ertönen. Im Nu kam auch die Autofeuerwehr des Ficinusschachtes vor den Metzgerladen und wollte löschen, der Metzgermeister wehrte aber ab, denn das Feuer im Ofen brauchte er zum Wurstkochen und ein anderes Feuer war nicht vorhanden. Die Feuerwehr machte lange Gesichter, bestieg ihr Spritzenauto und sauste davon, während die nach Hunderten zählende Volksmenge lachend dem Aprilscherze zusah. Später telephoniert derselbe Feuernachrichtverbreiter, daß es in der Selterwasserfabrik, also ausgerechnet bei der Wasserfabrikation des Herrn Jendryszek brennt, was aber auch nicht zutreffend war.

Unsere Kreiskasse in Kattowitz hat ihre Kassenarbeiten wieder vollständig übernommen. Für Spareinlagen ist sie die garantierte sichere Quelle und zahlt von 6 bis 8 Prozent Zinsen. Darlehen werden kurz- wie langfristig, bei angenehmen Bedingungen auf hypothekarische Eintragungen, auf Wechsel und auf Schuldscheine, natürlich nur bei vorhandenen Sicherheiten, jedem Gesuchsteller gewährt. Es ist selbstverständlich, daß je mehr Einlagen die Kasse erhält, desto mehr Kredite sie gewähren kann.

Polizeinachrichten. Vom 24. bis zum 27. d. Mts. sind 18 Personen zur Anzeige gebracht worden und zwar: 8 Personen wegen Ruhestörung im betrunkenen Zustande, 9 Personen wegen Verstoß gegen die Handelsgesetze, 1 Person wegen Uebertretung der Straßenpolizeigesetze. Die Ehefrau des Herrn Dr. Jan Kalm Podoski verlor in der Kattowitzer Ausstellung einen Ohrring mit Brillanten. Eine J. W. brachte den J. P. vor hier zur Anzeige, daß er einen Revolver besitzt. Eduard Bujara, von hier, meldete den Verlust seiner Brieftasche mit Barschaft und seiner Verkehrskarte. Unbekannte Täter stahlen der O. N. eine eiserne Platte. Ein P. M. entwendete dem J. P. Holz aus dem Hofe seines Hauses. A. D. brachte den P. H. zur Anzeige, daß er seinem Sohne die Mütze für 7 Zloty abgenommen hat. Schwere Uebergriffe hat sich ein J. aus Tarnowitz beim hiesigen F. M. zuschulden kommen lassen. Unbekannte Diebe entwendeten dem M. M. einen Fußteppich.

Geschäftseröffnung. Herr Viktor Müller, ein altbekannter Kaufmann in Siemianowitz, hat in der Wandastraße 9, im Hause seines Vaters, ein unter dem Namen „Dom Handlowy" gegründetes Geschäftshaus eröffnet, in dem vorwiegend Konfitüren und Kolonialwaren zum Vertrieb gelangen. Da die Firma Müller sich von jeher infolge solider Geschäftsprinzipien großen Vertrauens erfreut, ist der Einkauf in obigem Geschäft sehr zu empfehlen. Näheres heutiges Inserat.

Große Festveranstaltung, verbunden mit allerlei angenehmen Ueberraschungen, hält heute der altbekannte tüchtige Sportverein 07 von hier in dem Generlichschen Saale in Laurahütte ab. Neben dem Fußballsport kommt heute noch der Tanzsport zur besonderen Geltung. Anfang 8 Uhr abends.

Die Kammerlichtspiele, die immer die modernsten Filme auf ihre Leinwand bringen, warten von Freitag bis einschließlich Montag wieder mit einem sehr fesselnden Drama „Der Sohn der Hagar" auf der das Publikum in große Bewunderung wie Spannung versetzt. Hans Kyser, der Dichter des Faustfilms, schrieb nach Paul Kellers Roman „Der Sohn der Hagar", das Manuskript zu dem gleichnamigen Fox-Film. In seiner Entwicklung zu einer neuen Kunst, dem Bilddrama unserer Zeit, muß auch der Film zurückgreifen auf die großen einfachen Themen des menschlichen Lebens und seines Herzens, da zu allen Zeiten und wohl bei allen Völkern als tragisch empfunden wurden. Das Hagarmotiv, die Vertreibung der unehelichen Mutter und das stumme schicksalsschwere Leid des Mannes und Vaters, hat Jahrhundertgeltung. Mit der Behandlung solcher Stoffe gewinnt der Film an Würde und Wahrheit. Er kehrt zurück zu den Anfängen der Bühne, die — nach Schiller — dem nach Tätigkeit dürstenden Geist einen unendlichen Kreis eröffnet, jeder Seelenkraft Nahrung gibt, ohne eine einzige zu überspannen und die Bildung des Verstandes und vorwiegend des Herzens mit der edelsten Unterhaltung vereinigt. Der Roman, wie der Film, sind Schöpfungen, die nach ihren eigenen Gesetzen Menschen und Schicksale planvoll umbilden und mit ihren stummen beredten Bildern ein treuer Spiegel des menschlichen Lebens sein wollen. — Das Beiprogramm ist geradezu ergotzend. Die Musik, die bestens eingespielt ist, unterstreicht die Wirkung der einzelnen Bilder sehr vorteilhaft. Lasse sich keiner diesen Hochgenuß entgehen.

Sportliches

Oberschlesische Repräsentativmannschaften!

Sichtliche Werbetätigkeit des Verbandskapitäns zugunsten des K. S. Pogon. — 9 Mann von Pogon repräsentativ. — Wozu die Laurahütter Vereine gut sind.

Bekanntlich spielen am kommenden Sonntag, den 2. Oktober zwei oberschlesische Repräsentativmannschaften und zwar, eine gegen Crakowia Krakau. Gegen diese getätigten Spielabschlüsse wäre nichts einzuwenden, wenn man zu diesen Spielen auf die „wirklichen Repräsentanten", die Dank ihrer langjährigen Spielerfahrung auf die tatsächliche Spielstärke nach außenhin wiedergeben könnten. Doch darauf scheint der Verbandskapitän sehr wenig Wert zu legen, denn nicht das allgemeine Interesse liegt diesem Herrn am Herzen, sondern, wie die Tatsachen zeigen, nur einen Verein zu bevorzugen und zwar den K. S. Pogon-Kattowitz, aus dessen Reihen zum größten Teil die oberschlesischen Repräsentanten hervorgehen. Schon ein Fußball-Laie wird auf die plumpe Bevorzugung leicht stoßen können und man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß zwischen dem K. S. Pogon und dem Verbandskapitän darin eine gewisse Konzession bestehen muß. Bei Spielern, die noch vor Wochen in einem anderen Verein zweit- bezw. drittklassig spielten, dieselben sofort nach dem Uebertritt zum K. S. Pogon repräsentativ für Oberschlesien aufzustellen, bedeutet doch

---

Schlesischer Sejm

Eine überflüssige Sitzung. — Das Agitationsbedürfnis des Korfanty-Klubs.

Man wird vergeblich nach Gründen suchen, die die Notwendigkeit der gestrigen Sitzung des Schlesischen Sejm nachweisen könnten. Höchstens, daß dem Wunsche der „Polska Zachodnia" entsprochen wurde, daß der Sejm beziehungsweise die Abgeordneten zur ernsthaften Arbeit bereit sind. Es herrschte ein außerordentlich bewegtes Leben im Sejm, die Galerie war überfüllt, auf dem Platz der verstorbenen Abgeordneten O m a i n k o w s k a war ein schöner Kranz niedergelegt. Gegen 4½ Uhr eröffnete der Sejmmarschall W o l n y die Sitzung und stellte fest, daß das Protokoll der letzten Sitzung angenommen sei und der Abgeordnete Buchwald entschuldigt fehle. Hierauf gedachte er in ehrenden Worten der Abgeordneten O m a i n k o w s k a, die ein Vorbild nationaler Arbeit war und sich in dieser weder durch Gefängnis, Unterdrückung noch Verfolgung hat abhalten lassen. Als edle Vorkämpferin der Befreiung Polens möge sie den polnischen Töchtern und Müttern ein Vorbild sein, das wird die beste Ehrung für die Verstorbene sein, die sich weit über den Kreis ihrer Parteifreunde bei allen einer großen Beliebtheit erfreute. Die Abgeordneten hören diese Gedächtnisansprache stehend an, wofür ihnen der Marschall dankt.

Der einzige Punkt der Tagesordnung umfaßt die 3. Lesung des Privatangestellten-Versicherungsgesetzes, zu welchem der Abgeordnete S i k o r a das Wort ergreift. Mit dem Hinweis, daß auch die Zentralregierung ein ähnliches Gesetz beschlossen hat, welches sie mit den Wünschen des Schlesischen Sejm in Einklang bringen will, ersucht Redner die Angelegenheit der Sozialkommission zu überweisen.

Zur formalen Erledigung verlangt Abgeordneter B r z o s k a die Verlesung des Schreibens des Wojewoden, der im Auftrage der Zentralregierung die Absetzung des Gesetzes von der Tagesordnung verlangt. Hierauf verliest der Sejmmarschall das fragliche Schreiben, der Antrag auf Ueberweisung in die Sozialkommission wird angenommen.

Wenn gleich vereinbart war, daß die erste Sitzung des Schlesischen Sejm nichts anderes behandeln sollte, haben es die Korfantyleute nicht unterlassen können, ihrem A g i t a t i o n s b e d ü r f n i s Rechnung zu tragen. Sie haben gleich 3 Dringlichkeitsanträge eingebracht, um dem neugierigen Tribünenpublikum zu beweisen, daß sie der einzige arbeitsfähige Klub sind. Selbstverständlich schickten sie den Allerweltskerl J a n i t z k i vor, der den Agitationssalat einfettete, um die Zustimmung zur Dringlichkeit zu erhalten, was auch in zwei Fällen geschah, den 3. Antrag hat man aus „Höflichkeit" gegen den Marschall zurückgezogen, um für die nächste Sitzung einen Agitationsvorrat zu haben. Am Seniorenkonvent hat man von diesen Anträgen nichts gesagt, anscheinend wollte man dem Sejmmarschall eine Klubüberraschung bereiten.

Nach dieser ermüdenden Arbeit wurde die Sitzung geschlossen, ohne daß die nächste Tagung bestimmt ist. Wirklich eine dringende Sitzung, um die Verfassung zu retten, der auch Genüge geschehen wäre, wenn der Seniorenkonvent getagt hätte, denn damit wäre formell die ordentliche Session des Sejm eröffnet. Wir sind der Ansicht, daß, nachdem die Session durch den Staatspräsidenten geschlossen wurde, der Sejm neue Arbeiten aufnehmen müßte, da durch die Schließung des Sejm die früheren Vorlagen und begonnenen Arbeiten hinfällig geworden sind. Aber wir wollen über die parlamentarischen Gepflogenheiten nicht streiten. Jedenfalls hat der Staatspräsident und der Wojewode ungewollt dem Korfantyklub Gelegenheit zur Stillung des Agitationsbedürfnisses gegeben. Aber im Korfantyklub herrschte wenig Stimmung, die S i e b n e r Kommissionsbeschlüsse liegen ihnen wahrscheinlich noch zu sehr unverdaut im Magen. Ob sie auf diesen saftigen Bericht überhaupt noch zurückkommen werden? Aber der Wojewode wird, wie einst Pilsudski, über diesen Sejm seine Freude haben. Er ist doch so gelehrig und gefügig und das tut gut zur Galvanisierung der Existenzberechtigung. Uns scheint, der Korfantyklub geht zur „Rettung der Demokratie" mit einer W a h l g e s e t z e s r e f o r m s c h w a n g e r !

eine verwerfliche Herabwürdigung aller übrigen Aktiven der oberschlesischen Vereine. Den krassesten Beweis gibt erneut die Aufstellung der Repräsentativen für Breslau und Cracovia Krakau. Nicht weniger wie 9 — leie neun — Pogonspieler werden dazu auserwählt, denen die Ehre verliehen wird, Oberschlesien zu vertreten. Meiner Ansicht nach, wäre es entschieden besser, wenn man die gesamte Elf hierzu beordert hätte, jedoch dürfte sie niemals die „oberschlesische Repräsentative" heißen. Jeder oberschlesische Verein (wenigstens die „A-Klasse"), wird bestimmt einen Spieler haben, der fähig ist, in die Repräsentative aufgestellt zu werden. Nicht der K. S. Pogon allein hat dem Verbandskapitän das Vertrauen geschenkt, sondern alle oberschlesischen Vereine insgesamt. Es ist nur zu traurig, daß immer und immer wieder neue Entgleisungen heraufbeschworen werden, die bestimmt nicht dazu geeignet sind, die gefährdete Atmosphäre in der polnischen Fußballbewegung zu schlichten, sondern zu verschärfen. Umso verwerflicher ist es, daß die Unarten stets von „oben" herabkommen. Jeder ehrgeizige Fußballspieler trachtet danach, wenigstens einmal mitwirken zu dürfen, jedoch unter diesen Verhältnissen wird es wohl schwer möglich sein und so mancher begabte Spieler verliert dadurch weiteres Interesse. Wiederholt mußte schon der Verbandskapitän mit den Repräsentativen seines Lagers schwer Lehrgeld zahlen, (z. B. Bielitz) und trotzdem verfällt er immer auf die alten Fehler.

Ein Lied der größten Benachteiligungen haben wohl die Laurahütter Vereine zu singen. Von jeher wurde dieser Ort direkt stiefmütterlich behandelt, trotzdem Laurahütte mit seinen Sportvereinen wohl mit jedem anderen Stadtverein konkurrieren dürfe. Bestimmt werden wohl in den Reihen von 07 und Iskra bessere Vertreter Oberschlesiens zu finden sein, jedoch scheint dem Verbandskapitän der Ort Laurahütte völlig unbekannt zu sein. Es ist kein Geheimnis, daß die Laurahütter Vereine nebst dem A. K. S. Königshütte die größten Einnahmequellen für den G. Z. O. P. N. bilden aber nur dazu scheinen sie sehr gut zu sein. Irgendwelche Vorteile haben sie bis zur Stunde nicht genossen. Es ist somit kein Wunder, wenn die Laurahütter Vereine geschlossen zu Gegenmaßnahme greifen die wohl dem Verbande nicht angenehm sein werden.

Eine Frage noch: Wo bleiben denn die Versprechungen der letzten Generalversammlungen?

A. Matyssek, Sportwart des K. S. 07 Laurahütte.

Geschäftliches

Die Firma **Josef Klawski**, Staatslotterie-Einnahme in Sosnowice, ulica 3-go Maja 23, ersucht durch heutiges Inserat auch alle unsere werten Leser durch Lotteriespiel ihr Glück zu versuchen, was wir jedem unserer werten Leser ebenfalls anheimstellen. Näheres Inserat.

Lotterieglück. Die Bank Gornoslonski Gorniczo-Hutniczy S. A., Katowice, ul. Sw. Jana 16, erinnert im heutigen Inserat an die baldige Ziehung in der polnischen Staatslotterie. Diese Kollektur hatte bisher besonderes Glück bei den einzelnen Ziehungen, denn mancher Glückliche hat bei dieser Bank große Gewinne abgehoben. Da jedes zweite Los gewinnt, ist der Ankauf von Losen in obiger Bank nur zu empfehlen.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag 2. Oktober, Erntedankfest:

8½ Uhr: Beichte und hl. Abendmahl

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Herr Pastor Schiller-Katowice.

10½ Uhr: Taufen.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 2. Oktober 1927:

6 Uhr: Von der polnischen Ehrenwache. Stille hl. Messe für die Parochianen.

7½ Uhr: Für verst. Peter Lizon, Verwandtschaft beiderseits und verlassene Seelen.

8¼ Uhr: Zum hl. Antonius für ein Jahrkind Alfred Hejczyk.

10¼ Uhr: Für ein Jahrkind Johann Franek und Familie Franek.

Montag, den 3. Oktober 1927:

1. hl. Messe zur hl. Mutter Theresia und hl. Theresia vom Kinde Jesu vom 3. Karmeliterorden.

2. hl. Messe für verst. Marie Cyron.

3. hl. Messe zu Ehren der hl. Theresia für die deutschen Parochianen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wandergewerbepatente lösen!

Personen, die ein Wandergewerbepatent für 1928 zu lösen beabsichtigen, mögen die entsprechenden Anträge schon jetzt stellen, da bei späteren Gesuchen keine Garantie übernommen werden kann, daß die Patente rechtzeitig zugestellt werden. Die Anträge sind mit einer Stempelmarke über 3 Zloty zu versehen. Außerdem ist ein Lichtbild beizufügen. Nach einer Verfügung der Polizeibehörden muß sich der Antragsteller auch darüber ausweisen, daß er allen Pflichten nachgekommen ist, die sich aus dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ergeben. Es ist daher empfehlenswert, den Antrag persönlich zu überreichen und hierbei das Militärbüchlein vorzulegen, aus dem alles nähere hervorgeht.

Darf die Annahme von Banknoten verweigert werden?

Die Warschauer Post- und Telegraphendirektion hat auf Verlangen der Bank Polski die nachgeordneten Aemter und Agenturen angewiesen, Banknoten, die mit Privatstempeln, Bleistiftnotizen, Unterschriften, Zahlen usw. versehen, ferner angerissene oder solche, die angebrannt sind, nicht anzunehmen und gegebenenfalls den Auflieferer der nächsten Filiale der Bank Polski zu melden. Hieraus ergibt sich für das Publikum die Notwendigkeit, beim Empfange derartig beschädigter Zahlungsmittel recht vorsichtig zu sein und lieber die Annahme zu verweigern, als sich unangenehmen Weiterungen auszusetzen. Wer eine wie oben beschriebene Banknote annimmt, läuft Gefahr, die Note nicht mehr los zu werden, und trägt dann selbst den vollen Schaden.

Delegationen bei Ankunft des Staatspräsidenten

Eine Delegation der Arbeitslosen wird sich zum Staatspräsidenten nach dessen Ankunft begeben, um die Wünsche der Erwerbslosen zu unterbreiten. Neben den üblichen Forderungen erwünscht man vor allem Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer erhöhten Bautätigkeit und Schaffung anderer Beschäftigungsmöglichkeiten.

Wie es heißt, wird auch eine Delegation der Hausbesitzer-Organisationen beim Staatspräsidenten vorstellig und ein Memorandum vorlegen, in welchem eine Regelung der Angelegenheit betr. die erwerbslosen Mieter erwünscht wird. Die Delegierten Labus-Kattowitz und Kleinert-Königshütte sind beauftragt, speziell auf die schwierige Lage der Hausbesitzer mit kleinen Wohnungen hinzuweisen, die vielfach mehrere Arbeitslose als Mieter beherbergen und durch den regelmäßigen Mietsausfall empfindlich geschädigt werden. Man will entsprechende Vorschläge unterbreiten, um zu erwirken, daß der Mietszins für die Arbeitslosen seitens der behördlichen Organe an die Hausbesitzer zur Auszahlung gelangt, welche ihren steuerlichen und sonstigen Verpflichtungen prompt nachkommen müssen und infolge des Mietsausfalls in eine schwierige Lage geraten. Die Interpellanten erhoffen, daß die Angelegenheit in der Weise erledigt wird, daß seitens der Regierung aus einem besonderen Fonds, und zwar in der gleichen Weise wie bei der Erwerbslosenunterstützung, die Mieten für arbeitslose Mieter abgeführt werden.

Börsenkurse vom 1. 10. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.95 zł
		frei =	8.96 zł
Berlin	100 zł	=	46.82 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.60 zł
	1 Dollar	=	8.95 zł
	100 zł	=	46.82 Rmk.

Besserer Tabak?

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Monopolverwaltung einige Fachleute aus dem Auslande angestellt, die schon dabei sind die polnischen Tabaksorten zu mischen. Man hofft dadurch eine bessere Sorte Rauchtabak herauszubekommen, als sie bisher den Rauchern geboten wurde. Zugleich will man auch versuchen, besseren Tabak aus dem Auslande zu beziehen. Wie es heißt, soll am 1. Oktober auch die „Pressowka" wieder in Oberschlesien zu haben sein.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, 2. Oktober: 11: Evangelische Morgenfeier. — 12: Musikalische Autorenstunde: Max Anforge. — 14—14.30: Der Breslauer Sportsonntag im Rundfunk: 1. Hindenburg-Kampfspiele im Breslauer Stadion. — 14.30: Märchenstunde. — 15 bis 15.30: 1. Hindenburg-Kampfspiele im Breslauer Stadion. — 15.30—16: Stunde des Landwirts. — 16—16.30: Uebertragung aus dem Stadion Berlin-Grunewald: Hindenburgfeier der Berliner Schulkinder in Anwesenheit des Reichspräsidenten. — 16.45 bis 17.25: Konzert auf Schallplatten. — 17.25—18: 2. Die Schlußrunden des Rennens um den Breslauer Goldpokal auf der Radrennbahn Grüneiche. — 18.10: Kinderszenen für Klavier. — 18.50—19.20: Abt. Volkskunde. — 19.20—19.50: Schachfunk. — 19.50—20.20: Aus dem diplomatischen Leben der Reichshauptstadt. — 20.30: Uebertragung aus Berlin: Konzert anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. — 22.30—24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 3. Oktober: 16.30—18: Volkstümliches Konzert. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Oberstudiendirektor Müller: „Die Bedeutung der Werkstofftagung". — 18.30: Hans Bredow-Schule. — 19: Dritter Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. — 19.05—19.20: Einführung in die Oper „La Traviata". — 19.30: Uebertragung aus der Staatsoper am Platz der Republik in Berlin: „La Traviata". — 22.15: Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.